

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد
بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم
از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپائی

Ausgabe vom 13.03.2018

Von Reinhard Lauterbach
15.03.2018

Platzhirsch Putin

Die Wahl des russischen Präsidenten wird zur Formsache. Amtsinhaber weit vor allen Gegenkandidaten. Schwäche in Großstädten



Wahlhelfer im hohen Norden: In einer Siedlung des Autonomen Kreises der Nenzen fanden die Abstimmungen bereits statt (28.2.2018)

Foto: Sergei Karpukhin/Reuters

Wenn man den Umfragen glaubt, kann sich Wladimir Putin seiner vierten Amtszeit sicher sein. Die Werte des Staatschefs schwanken seit Wochen um die 70 Prozent. Wer diese Angaben des staatlichen Umfrageinstituts WZIOM als möglicherweise geschönt

anzweifelt, findet bei der Konkurrenz, dem Lewada-Institut, zwar keine ähnliche Befragung; das ist dem Institut, das sich wegen seiner Finanzierung aus dem Ausland als »Agent« eintragen lassen musste, offenbar politisch zu heikel. Aber die dort gestellte allgemeine Frage nach der Zustimmung zur Politik Putins beantworteten um die 80 Prozent der Befragten, dass sie Putin »voll« oder »eher« unterstützen.

Doch im Februar verzeichnete WZOOM einen deutlichen Rückgang der Popularität Putins in den Millionenstädten Russlands. Hier, wo insgesamt ein Viertel der Wahlberechtigten lebt, nahmen die Werte im vergangenen Monat von 69 auf 57 Prozent ab. Das ist einerseits nicht erstaunlich. Moskau und St. Petersburg, Nischnij Nowgorod und Jekaterinburg waren seit den 90er Jahren Hochburgen der Liberalen, die aber ihren Einfluss nicht in die Provinz haben ausweiten können. In diesen Städten konzentriert sich die liberale Intelligenz und der Mittelstand, dem die Tatsache, dass unter Putin der soziale Absturz der 90er Jahre gestoppt wurde, nicht mehr als Wahlargument ausreicht.

Ereignisse der vergangenen Tage deuten darauf hin, dass sich hier Entwicklungen zu »postmaterialistischen« Einstellungen abzeichnen, wie sie in der BRD der 80er Jahre die Entstehung der Grünen begünstigten. So hat es über das vergangene Wochenende im Moskauer Umland eine Welle von Demonstrationen und Blockadeaktionen gegen alte Müllkippen gegeben. Bis zu 4.000 Demonstranten pro Veranstaltung forderten die Behörden auf, die ungeschützten Anlagen zu schließen und zu rekultivieren sowie die getrennte Müllsammlung einzuführen.

Was dabei interessant ist: Die protestierenden Bürger beriefen sich auf Versprechen, die Putin in seiner Bürgersprechstunde im Sommer gemacht hatte. Ob daraus die im Westen ersehnte Fundamentalopposition wird, ist im Moment nicht absehbar. In bescheidenem Umfang versucht die liberale Kandidatin Xenia Sobtschak bei diesen Protesten Profil zu gewinnen; ihre Werte liegen aber konstant unter zwei Prozent.

Parallel zum rückläufigen Zustimmungswerten für Putin können einige Kandidaten der »systemtreuen Opposition« Zuwächse in Umfragen verzeichnen. In erster Linie gilt das für den Agrarunternehmer Pawel Grudin, den die Kommunistische Partei aufgestellt hat. Er wird mittlerweile zwischen sieben und acht Prozent gehandelt. Besonders kommunistisch ist Grudins Propaganda im Wahlkampf nicht gewesen. Er machte zwar Werbung mit den sozialen Errungenschaften, die er an der von ihm geleiteten Lenin-Sowchose am südlichen Moskauer Stadtrand bewahrt hat: kostenlose Gesundheitsversorgung für die Rentner, kostenlose Kindergärten usw. Andererseits ist bekannt, dass er Dollarmillionär ist und Konten in der Schweiz unterhält. Ob die, wie er

sagte, nur dazu dienten, die ärztliche Behandlung von Verwandten zu finanzieren, ist eine Glaubensfrage.

Vor allem aber bediente Grudin in die konservativ-nostalgischen Gefühle von Leuten, die vor allem dem verlorenen Großmachtstatus der Sowjetunion nachtrauern. Grudin in hat sich einen stalinähnlichen Schnurrbart stehen lassen und posiert gelegentlich sogar in einem Ledermantel nach Art der 30er Jahre. Als schlagfertiger und halbwegs witziger Debattenredner stellt er den langjährigen KP-Vorsitzenden Gennadij Sjuganow in den Schatten. Warum dieser auf seine zunächst angekündigte Kandidatur dann doch verzichtet hat, ist in den russischen Medien eine Zeitlang kontrovers diskutiert worden.

Nach einer Version soll die Präsidentialverwaltung Sjuganow Ende 2017 geheimgehaltene Umfragen gezeigt haben, wonach er allenfalls Dritter nach dem Nationalisten Wladimir Schirinowski geworden wäre. Dies habe die Eitelkeit des seit 1996 ewigen Zweiten der russischen Politik gekränkt, zumal gleichzeitig die Administration erklärt habe, »Nachhelfen«, um Sjuganow einen ehrenhaften zweiten Platz zu sichern, werde es nicht geben. Die Geschichte hat aber den Haken: Nicht alle trauen in Russland der Präsidentialadministration zu, tatsächlich ehrliche Wahlergebnisse vorzulegen. Manöver wie dieses könnten ebenso wie die Veröffentlichung der Daten über Putins Umfrageschwäche in den Metropolen taktischer Natur sein, um die Öffentlichkeit genau hiervon zu überzeugen.